

Juan Ochagavía

## Die Predigt in Chile

In Chile lebt die katholische Kirche zum Teil in einem Status der geschlossenen Christenheit, zum Teil im Zustand der Mission. Ungefähr 80% der Bevölkerung läßt die Kinder taufen, aber die religiöse Bildung ist sehr ungenügend, und im Durchschnitt besuchen weniger als 15% der Katholiken den Sonntagsgottesdienst. Deshalb verlegt der Seelsorgeplan des Episkopats schon seit fünf Jahren das Hauptaugenmerk auf die Evangelisation.

In den letzten Jahren waren die «Misiones Generales» (allgemeinen Missionen), die seit 1963 in allen Bistümern des Landes gehalten wurden, die bedeutendste Evangelisationskampagne. Die «Misión General» beschränkte sich nicht bloß darauf, im Sinn der traditionellen Volksmission den Christen in seinem persönlichen Leben zu erneuern und zu den Sakramenten zu führen. Ihr Hauptzweck bestand darin, das Evangelium in Gruppen von Familien und Nachbarn zu verkünden und zu lehren und so zur Bildung von vitaleren christlichen Gemeinschaften beizutragen. Das zweite Ziel der «Misión General» war es, dafür zu sorgen, daß die Christen beim Aufbau der Welt mit dabei sind, ist doch diese Aufgabe im südamerikanischen Kontinent von ungeheurer Dringlichkeit. Die «Misión General» wurde von einer Equipe von Priestern, Ordensleuten und Laien geleitet. Die Hauptmitarbeiter waren jedoch die missionierten Personen selbst, die an allen Versammlungen, Vorträgen und Ausspracherunden über religiöse Fragen sehr aktiv teilnahmen. Dieses aktive, dialogale Vorgehen erforderte eine besondere Schulung der Missionare, deren Hauptergebnis eine größere Nähe zum Volk war, die sich bis heute in der Katechese und gewöhnlichen Predigt auf vielfältige Weise auswirkt.

Eine Erhebung, die 1964 vom religionssoziologischen Amt des Episkopates in der Stadt Santiago auf dem Beobachtungsweg durchgeführt wurde, vermittelt uns einige gültige Angaben über die Predigt in den Sonntagsmessen. Wenn man die Predigt in neunzig Messen, die ein repräsentatives Bild der Haltung der Stadt ergeben, zur Grundlage nimmt, erhält man folgenden Befund: die mittlere Dauer der Predigten beträgt zwölf Minu-

ten. In zweiundzwanzig Fällen (26%) sprach der Prediger nicht ein gut verständliches Spanisch, so daß er den Zuhörern die Aufmerksamkeit und das Interesse erschwerte. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß bei der unzureichenden Zahl von chilenischen Priestern viele dieser Prediger Ausländer sind, und zum andern Teil auf akustische Schwierigkeiten (19% der Predigten waren schlecht vernehmlich). In 83,6% der Fälle merkte man, daß die Predigt vorbereitet und nicht improvisiert war; die Gedanken waren klar und gut ausgedrückt (78,7%), der Aufbau war geordnet und trat deutlich zutage (80%). 60% der Prediger konzentrierten ihre Predigt auf die Person Christi, und nur 5% der Predigten hatten einen negativen, moralisierenden Ton.

Was die Reaktion der Gläubigen betrifft, so zeigten sich nur 48,5% an der Predigt interessiert. Vielleicht lag das daran, daß nur 52% der Prediger einen guten Kontakt mit den Zuhörern zu haben schienen; 15,1% hatten einen geringen und 30,6% einen schlechten Kontakt mit ihnen. An Motiven für diesen Kontaktmangel werden die Sprachschwierigkeiten genannt und der Umstand, daß viele Predigten noch viel zu abstrakt, zu wenig im Leben verwurzelt sind und nur spärliche praktische Hinweise geben (41,1%). Wie eine neuere Umfrage (Mai 1967) zeigt, empfinden die Gläubigen diese Schwierigkeit immer noch. Die Mehrheit ist der Ansicht, daß die Predigt, selbst wenn sie gut vorbereitet und klar ist, des Wirklichkeitssinns entbehrt und für die Gläubigen nicht eine Quelle ist, aus der sie Anregung und Kraft zu einem christlichen Leben schöpfen. Beweis dafür ist, daß viele sie zu weitschweifig finden, obwohl sie objektiv nicht über zehn bis zwölf Minuten dauert.

Um zur Vorbereitung und Verbesserung der Predigten beizutragen, sendet die Abteilung für das Predigtwesen der Bischofskonferenz den Priestern für die Homilien an Sonn- und Festtagen eine Reihe von Unterlagen, die von Bibelwissenschaftlern und Seelsorgern vorbereitet werden. Diese Unterlagen haben einen bestimmten begrenzten Zweck: sie bilden keine Predigtentwürfe, sondern eine solide Grundlage zur Vorbereitung der Homilie. Es geht nicht darum, die unersetzliche persönliche Reflexion jedes Seelsorgers auszuschalten, sondern sie anzuregen und zu einer konkreten Anwendung des Wortes Gottes auf ihre Herde und auf den heutigen Tag hinzuführen. Jede Unterlage enthält zwei Teile: eine lehrhafte Orientierung, die den globalen Lehrgehalt der biblischen Lesungen darlegt, und eine pastorale Orientierung,

die eine praktische Ausrichtung zu geben sucht, die der Seelsorger an die Mentalität der Zuhörer anzupassen hat.

In Chile besteht keine Zeitschrift, die sich ausdrücklich des Problems der Predigt annähme. Die Monatsschrift «Pastoral Popular» erfüllt diese Aufgabe nur zum Teil, da ihr Interessengebiet über das der Predigt hinausgeht.

Zur Erneuerung der Predigt tragen gewisse indirekte Faktoren bei, die dauerhafte, wenn auch nicht sofort greifbare Wirkungen zeitigen. Unter diesen sind an erster Stelle die «Aggiornamento-Tage» für den Klerus zu nennen, die seit dem Konzil in allen Diözesen gehalten werden. Diese haben zu gewissen sporadischen Initiativen Anlaß gegeben, wie z. B. zu Bibelrunden für Priester und Laien, um die Sonntagspredigt zu studieren und vorzubereiten. Von April 1968 an wird in Santiago ein Pastoralinstitut für das ganze Land seine Tätigkeit aufnehmen. Es will Priestern, Ordensleuten und Laien die Möglichkeit bieten, in planmäßiger Form ihre theologischen Kenntnisse auf dem Ge-

biet der Dogmatik, Homiletik, Moral und Pastoraltheologie aufzufrischen und so dem Wunsch des Konzils entsprechen, die Ausbildung durch das ganze Leben hindurch fortzusetzen.

Die katechetische und liturgische Erneuerung sind ebenfalls Faktoren, die sicherlich einen wichtigen Einfluß auf die Verbesserung der Predigt ausüben werden. Und schließlich werden die Diözesansynoden, die von 1967 an im ganzen Land stattfinden, es ermöglichen, die wirkliche Tragweite des Predigtproblems besser in den Blick zu bekommen, und zweifellos dazu dienen, wirklichkeitsgemäßere Lösungen vorzuschlagen, die unter Beteiligung aller Katholiken erarbeitet sind.

Übersetzt von Dr. August Berz

#### JUAN OCHAGAVÍA

Geboren am 1. Juni 1928 in Santiago (Chile), Jesuit, 1957 zum Priester geweiht. Er studierte an der Philosophischen Fakultät San-José (Argentinien), am Woodstock College (USA) und an der Universität München, ist Lizentiat der Philosophie und Doktor der Theologie (1962), Dogmatikprofessor an der katholischen Universität von Santiago und Vizedirektor der Zeitschrift Mensaje.

Daniel Morrisey

## Die Predigt in der englisch sprechenden Welt

Die Erneuerung der katholischen Predigt in den Vereinigten Staaten trägt das Gepräge der amerikanischen Kirche: jugendliche Kraft, das durch Verwendung der modernsten Kommunikationsmittel geförderte Interesse für aktuelle soziale Fragen, ein neuer, doch nicht mehr auszutilgender ökumenischer Geist, ein vermehrtes Bedürfnis nach Wissenschaftlichkeit und eine höhere Wertschätzung der wissenschaftlichen Ausbildung.

Im Jahr 1935 zeigte das amerikanische homiletische Denken erstmals Zeichen neuen Lebens. Die Zeitschrift «The Homiletic and Pastoral Review» bot einer zahlreichen Leserschaft Predigtsskizzen und Anregungen von seiten der bekanntesten Prediger Kanadas, des Britischen Commonwealth und Amerikas. Das Predigtinstitut an der katholischen Universität Washington, D.C., nahm auf die Aus-

bildung von Predigern Einfluß. Mgr. Fulton J. Sheen predigte anlässlich der «Katholischen Stunde» im Rundfunk von Küste zu Küste. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich jedoch die Lage völlig verändert: «The Homiletic and Pastoral Review» enttäuschte die Homileten; die Volksmission stand vor einer Krise; Bischof Sheen war immer noch beliebt, aber seine wöchentlichen Fernsehsendungen waren eine Reihe von Gesprächen über verschiedenste Themen, jedoch keine Predigt.

Diese Umstände führten 1956 und 1957 zu Umfragen und Diskussionen, die den Anstoß gaben zur Gründung der «Catholic Homiletic Society (CHS)». Diese Organisation, die immer noch die einzige ihrer Art ist, war bei der Erneuerung der Predigt in Amerika führend. Die Gesellschaft wuchs von anfänglich 70 auf mehr als 1300 Mitglieder in den Vereinigten Staaten und in Englisch-Kanada an: katholische Priester, protestantische Pfarrer, Seminaristen und auch Laien, deren Beruf sie an der Ausbildung der künftigen Prediger mitwirken läßt.

Die CHS ist sehr aktiv; sie versucht, die Homiletik mit praktischer Sprecherausbildung zu verbinden und entwickelt Methoden zur Prüfung und Erneuerung der Homiletik. Den direkt im Predigt-